



Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Gottesdienst am 7. März 2021 (Okuli)

Leben als Kinder des Lichts (Epeser 5,1-9)

Pfr. Simon Froben

MailTo: bayreuth@reformiert.de

Ich lese den für den heutigen Sonntag vorgeschlagenen Predigttext, Epheser 5,1-9:

Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Genauso hat auch Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben – als Opfer und als Duft, der Gott gnädig stimmt.

Über Unzucht, jede Art Unsittlichkeit oder auch über Habgier sollt ihr nicht einmal reden. Denn das gehört sich nicht für Heilige. Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck. Denn eines müsst ihr wissen: Jede Art von Unzucht, Unsittlichkeit und Habgier ist ja nichts anderes als Götzendienst. Wer dies tut, erhält kein Erbe im Reich von Christus und von Gott.

Niemand soll euch mit leeren Versprechungen verführen. Denn wegen solcher Dinge bricht der Zorn Gottes über die Menschen herein, die ihm nicht gehorchen. Mit solchen Leuten dürft ihr nichts zu tun haben! Ihr habt ihr nämlich selbst zur Finsternis gehört. Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts! – Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Liebe Gemeinde!

Ich fange heute einmal hinten an: Lebt als Kinder des Lichts! Das ist eine Symbolsprache, die sich recht leicht erschließt. Licht und Finsternis. Wir kennen sie, sei es aus biblischen Texten, aus der Sprache der Religionen oder aus der Dichtung. Licht – das bedeutet Leben und alles, was Leben fördert und hervortreibt. Finsternis – das ist die Sphäre des Todes und der lebensverneinenden Mächte.

Die alltäglichen Fernsehnachrichten bieten uns breites Anschauungsmaterial: Die Opfer eines Attentats in Kabul, wo Kinder an ihrer getöteten Mutter zerren „Steh auf!“. Bilder aus dem Jemen, der zerrieben wird im Machtkampf im Nahen Osten. Wer die Schreie der Verletzten im Ohr hat, wer die Bilder der fliehenden, verängstigten Menschen gesehen hat, die ratlosen Augen der Kinder, der weiß, was Werke der Finsternis sind. Aber nicht erst in den Orgien von Hass und Gewalt offenbart sich das Dunkel. Es ist dort, wo Beziehungen zerbrechen, wo Menschen ohne Hoffnung leben, wo Lebensüberdruß und Ziellosigkeit Menschen beherrschen. Und es ist auch dort, wo man sich anscheinend machtvoll und selbstsicher behauptet, aber sein Leben auf Illusionen gebaut hat, die irgendwann zerbrechen. Die Finsternis hat viele blendende Fassaden, die einen täuschen können.

Nun gibt es zum Glück nicht nur die Finsternis. Natürlich verstehe ich, was Licht in meinem Leben bedeutet. Frei leben und atmen können, wissen, wo ich hingehöre, Liebe erfahren und schenken, hoffen und vertrauen. Gelingende Beziehungen zwischen Menschen, nicht nur in der Partnerschaft, sondern auch in gegenseitiger Wahrnehmung, Achtsamkeit, Hilfe. Paulus formuliert es so: *"Die Frucht des Lichts – wie er wörtlich schreibt – ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit"*. Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Was für große Worte! Wir würden es vielleicht je anders formulieren, aber können doch verstehen: Es geht in diesen Begriffen um lebendige Beziehung: Güte braucht ein Gegenüber. Gerechtigkeit sucht den Ausgleich im Miteinander und Füreinander. Eine Wahrheit, die alleine steht, ist nicht zu unterscheiden von Subjektivität oder beliebiger Meinung. So reichen diese Worte, um mich in die Richtung gelingenden Lebens zu weisen auf das, was ich mir eigentlich ersehne, was die Dunkelheit vertreiben, die Bilder von Unrecht und Gewalt ablösen könnte, die mich immer wieder verfolgen und bedrängen.

So lebt also als Kinder des Lichts! Ich werde darauf später noch einmal zurückkommen.

Nun hat diese Symbolsprache von Licht und Finsternis so verständlich sie mir ist, auch eine problematische Seite. Und davon ist nun auch zu reden. Wird dieses einfache Gegenüber von Licht und Finsternis meinem, unserem wirklichen Leben gerecht? Ist das nicht eine Schwarz-Weiß-Malerei mit möglicherweise schlimmen Folgen? Spätestens dann wird es doch sehr schwierig, wenn ich anfangen wollte, die Menschen fein säuberlich aufzuteilen. Hier die Kinder der Finsternis, dort die Kinder des Lichts. Hier die Guten und da die Bösen. Und tatsächlich ist ja genau das immer wieder passiert in der Geschichte und es passiert bis auf den heutigen Tag: Zur Zeit des Epheserbriefes in Kleinasien etwa: Hier die Judenchristen, dort die Heidenchristen. Oder später dann in Europa: Hier die guten *Christen*, dort die bösen Heiden; Und später dann eben: hier die guten Evangelischen, dort die falschen Katholiken; hier ist „Gott mit uns“ und die anderen sind das "Reich des Bösen". Ist es nicht genau das, was wir auch heute sehen in autoritär geführten Staaten, in denen Meinungen unterdrückt, Kritiker für Belanglosigkeiten in Schauprozessen eingesperrt und in Lager verbannt und Demonstranten auf offener Straße erschossen werden? Und ist es nicht genau das, was wir auch in unserer Gesellschaft heute mit großer Sorge wahrnehmen? Das Corona-Virus verbreitet nicht nur wegen seiner Ansteckung und der daraus folgenden Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung Angst und Schrecken. Nein, es erscheint auch als Katalysator einer gesellschaftlichen Spaltung, die schon lange vor der Pandemie begonnen hat: Hier der „Mainstream“, dort die Populisten; hier die als solche bescholtenen „Gutmenschen“ und da die selbsternannten „Querdenker“, die Klimaleugner, Impfgegner, Verschwörungstheoretiker, die AfDler, die neuen Nazis. Was auch immer. Die Differenzierungen mögen noch so bunt sein – spätestens, wenn ich sie alle in einen Topf werfe, werden sie schwarz oder passender gesagt: braun. Jedenfalls dunkel, Finsternis.

Tiefe Risse und Gräben durchziehen unsere Gesellschaft, zertrennen Nachbarschaften, Freundschaften, ja sogar Familien: Jahre oder auch Jahrzehnte hat man in bester Gesellschaft nebeneinander gewohnt, sich geholfen, zusammen gelacht und geweint. Doch mit einem Mal bekomme ich keinen Zugang mehr. Jedes Gespräch wird auf die große Verschwörung, den Klimawandel oder die Lügenpresse gelenkt. Sachliche Argumente perlen genauso ab wie „Brückenangebote“, die Fronten sind schnell klar und dürfen nicht nivelliert werden. Der ideologische Eifer will schließlich Licht ins Dunkel bringen und erklärt sich dabei selbst zur großen Laterne: „Ich kenne die Wahrheit! Die Fakten! Die Zusammenhänge! Du bist einfach noch nicht so weit. Warte nur, irgendwann wirst Du es auch durchschauen und verstehen.“

Solche Gespräche gibt es nicht nur im Fernsehen oder in sozialen Netzwerken oder in den neuen Bundesländern. Nein, es gibt sie auch hier in Bayreuth. Und auch in unserer Gemeinde. Erst kürzlich wurde mir bei einem Hausbesuch im Zusammenhang solcher Sätze dann auch eine recht eigenwillige Deutung des Gleichnisses vom verlorenen Schaf vorgetragen, eingeleitet mit der Frage: „Was sieht ein Hirte, wenn er 99 Schafen hinterherschaut?“ Ein Antwortversuch wurde mir gar nicht gewährt, „99 Hinterteile“! Die freundliche ältere Person benutzte ein deutlicheres Wort, das ich hier nicht wiederholen will, um fortzufahren. „Doch Jesus ist dem einen Schaf nachgegangen. Nicht der Herde. Er ist den unbequemen Weg der Wahrheit gegangen.“ Puh! Die ist wirklich die Bibel in neuem Licht gesehen. Da wird das verlorene Schaf zum Führer des Hirten. Aber Einwände verfangen nicht und so ertappe ich mich dabei, das Gespräch aufzugeben. Es bringt ja eh nichts. Ich akzeptiere die Gesprächsgrenze, die mir da aufgezeigt wird. Es gibt eben nur Licht und Dunkel, schwarz und weiß. „Gut“ und „böse“. Und kein dazwischen.

Und leider nur allzu oft wird eine solche Aufteilung Anlass von Ausgrenzung, von Überheblichkeit und letztlich Hass. Eigene Fehler oder Schwächen gibt es nicht. Ich müsste ja wirklich schon blind sein für die Zwiespältigkeit meines eigenen Lebens, für Halbheiten und Versagen auch, wenn ich mich einfach so wie der Schreiber des Epheserbriefes es mir zuruft, unter die Kinder des Lichtes einreihen wollte. Im Leben eines Menschen und auch bei mir selbst liegen Licht und Finsternis oft dicht beieinander. Wer von uns ist denn nur gut, und wer ist nur schlecht? Und woran ließe sich das immer so ohne weiteres klar unterscheiden? Einem Menschen ins Herz zu sehen, ist bekanntlich eine Kunst, die Gott allein vorbehalten ist. Und wie oft stehe ich in vor Entscheidungen, in denen ich nicht so ohne weiteres ausmachen könnte, was nun eigentlich „gut“ und was „böse“ ist. Und ja: Es gibt Fragen – ich denke da etwa an unsere Diskussion im Dezember zu Ferdinand von Schirrachs Film „Gott“ und das Thema der Sterbehilfe – es gibt Diskussionen aus denen kommt keiner „mit weißer Weste“ heraus. Will sagen: Es gibt keine einfachen Antworten, keine Lösungen, die allen Situationen und allen Menschen gerecht werden könnten.

Ich hadere mit der Bildsprache unseres Predigttextes vom Licht und Dunkel: *„Ihr habt ihr nämlich selbst zur Finsternis gehört. Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts!“*

Nun will ich noch einen zweiten Zugang versuchen. Haben Sie den Sonnenaufgang heute oder in diesen Tagen erlebt? Wie das Zwitschern eines Vogels noch in der Dunkelheit die Morgenröte ankündigt und es dann in wunderbarer Weise heller und heller wird. „Lebt als Kinder des Lichts“. Der Vogel mit seinem Gezwitzcher ist tatsächlich ein fröhliches Kind des Lichtes. Er lebt auf das Licht hin. Er lebt in Erwartung. In Hoffnung. Deshalb kann er zwitschern, obwohl es um ihn herum noch stockduster ist. Eben solche Dunkelheit hat der Verfasser des Epheserbriefes auch zum Ende des 1. Jahrhunderts in Kleinasien wahrgenommen, bei denen an die er schrieb. Menschen waren das, die sich vom christlichen Glauben gehört und daran Hoffnung geschöpft haben, die sich haben taufen lassen und nun wohl feststellten, dass die Welt um sie herum dadurch nicht besser wurde: „Unzucht, Unsittlichkeit, Habgier“, „Götzendienst“ und Verführung durch leere Versprechungen. Mit solchen Leuten sollt ihr nichts zu tun haben!“, heißt es im Predigttext. Da haben wir sie wieder, die Welt eingeteilt in hell und dunkel, auch wenn der Briefeschreiber fortfährt: *„Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck.“* Er ruft also doch zur Mäßigung auf, zumindest nicht noch mehr Öl ins Feuer der Zertrennung zu schütten und sich dadurch noch mehr abzuschotten. Denn abgeschottet, das waren sie wohl die Adressaten dieser Worte in ihrer Zeit. Da waren die Heiden mit ihren Kulte. Da waren

sich auch die Christen untereinander noch nicht wirklich grün. Judenchristen. Heidenchristen. Eine Gesellschaft und ein Glaubensleben mit vielen Spannungen. Grenzen und Anfeindungen, wohin Du nur siehst. Mithin beschreibt die Rede vom Licht und Dunkel wie wir sie hier hören, ganz einfach die Wahrnehmung der Menschen zu Ihrer Zeit. So wie wir unsere Zeit und Gesellschaft als gespalten und zerrissen wahrnehmen. „Lebt als Kinder des Lichts!“ könnte da auch heißen: Überwindet die Spaltungen. Überwindet die Spannungen! Bringt Licht ins Dunkel! Doch wie sollte das gehen? Wie könnten wir heute die bestehenden Spannungen und Spaltungen überwinden?

Drei Worte sind am Ende benannt und sie bilden eine Art Klammer mit den ersten Versen des Predigtabschnitts: Es ist als wollte der Briefschreiber damit sagen: Ihr lebt im Zwielflicht, ja in der Dunkelheit Eurer Zeit. Doch lebt in Hoffnung. Lebt in Erwartung. Lebt wie ein Vogel vor dem Morgenrauen auf das Licht, auf den kommenden Tag hin! Schon jetzt als singende, zwitschernde, fröhliche, versöhnende Geschöpfe Gottes: *Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts! – Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.* Und ganz am Anfang hieß es: *„Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist.“* Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Liebe. Was für große Worte. Wo immer ich versuchen wollte, ganz die Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit oder erst Liebe zu leben, müsste ich das Zwielflicht meiner eigenen Existenz, meine eigene Dunkelheit erkennen. Ich denke an den Vater, der den Sohn, der davongezogen ist und alles verzockt und verbockt hat, wieder in die Arme schließt. Ich denke an Jesus, wie er den Menschen zuruft: „Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ und wie er in seinem ganzen Handeln die Grenzen zwischen Menschen aufgebrochen, Mauern niedergerissen hat: Beim Zöllner ist er eingekehrt, mit der Sünderin hat er sich gemein gemacht. Immer wieder finden wir Jesus an den Fronten der Ausgrenzung, des Streites und Hasses, mit dem sich alle Welt abfindet. Und seine Botschaft ist: Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe. Versöhnung. Ich denke auch an Jakob und Esau, die doch Brüder sind und doch getrennt. Auch in der Versöhnung können Grenzen bestehen bleiben. Nachdem sie sich nach vielen Jahren wieder brüderlich umarmt haben, zieht der nach links, der andere nach rechts. Getrennt, aber im Frieden. Nicht schwarz und weiß, „gut“ und „böse“. Das ist überwunden. *„Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist.“*

Es wäre, liebe Gemeinde, eine eigene Predigt über diese Worte: „Nach Gottes Vorbild leben!“ Was für ein anmaßender Anspruch, was für ein unglaublicher Zuspruch aber auch, dass uns das zugetraut wird! Aber ja: Kinder sind wir. Seine geliebten Kinder. Kinder lernen aus der Nachahmung, nehmen sich ihre Eltern zum Vorbild. Vielfach unbewusst und manchmal auch ganz bewusst, spielerisch. Wunderbare sind das! Ebenso sollen wir es auch halten: Nehmt Gott zum Vorbild. Ihr seid doch seine geliebten Kinder. So lebt nun als Kinder des Lichts. Auf das Licht hin. Ahmt ihn nach. Seine Güte. Seine Gerechtigkeit. Seine Wahrheit. Seine Liebe. Die ganze Kraft zur Versöhnung! Und wenn ihr mal stolpert – das wird passieren. Macht nichts! Aufstehen. Krone richten und weiter geht's. Zum Licht, zur Versöhnung hin. Das ist unser Auftrag in einer zerrissenen Welt.

Amen!